

19. Sonntag im Jahreskreis (B): Joh 6,41-51

Kontext

Der große Abschnitt Joh 6,25-59 beinhaltet das Gespräch zwischen Jesus und der Volksmenge (in Joh 6,41 und 6,52 werden die Gesprächspartner als „die Juden“ bezeichnet) in der Synagoge von Kapharnaum (Joh 6,59) im Anschluß an das „Zeichen“ der wunderbaren Speisung der Fünftausend (Joh 6,1-15). Strukturieren wir den Text anhand des Dialog- oder Gesprächsverlaufes, so können wir sagen: Joh 6,25-59 läßt sich in sechs Gesprächsabschnitte gliedern. In den ersten vier Abschnitten (Joh 6,25-27; 6,28-29; 6,30-33 und 6,34-40) wenden sich die Gesprächspartner jeweils mit einer Frage an Jesus, auf die er eingeht und die er zum Ausgangspunkt für seine Verkündigung nimmt. In den beiden letzten Gesprächsabschnitten (Joh 6,41-51 und 6,52-59) wenden sich die Juden nicht mehr direkt an Jesus, sondern reden über ihn, indem sie über ihn „murren“ (Joh 6,41) und miteinander „streiten“ (Joh 6,52). Aber auch hier geht Jesus jeweils auf ihr Problem ein und bemüht sich, sie zum Verständnis seiner Botschaft zu führen.

Auslegung

<p>⁴¹ Ἐγόγγυζον οὖν οἱ Ἰουδαῖοι περὶ αὐτοῦ ὅτι εἶπεν, Ἐγὼ εἰμι ὁ ἄρτος ὁ καταβάς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ, ⁴² καὶ ἔλεγον, Οὐχ οὗτός ἐστιν Ἰησοῦς ὁ υἱὸς Ἰωσήφ, οὗ ἡμεῖς οἶδαμεν τὸν πατέρα καὶ τὴν μητέρα; πῶς νῦν λέγει ὅτι Ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβέβηκα;</p>	<p>Da murrten die Juden über ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herabgestiegene, und sie sagten: Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie sagt er jetzt: Aus dem Himmel bin ich herabgestiegen?</p>
---	--

Joh 6,41-42 - Die Gesprächspartner (von jetzt an als „die Juden“ bezeichnet) knüpfen an zwei Aussagen Jesu („Ich bin das Brot des Lebens“ [Joh 6,35], „ich bin herabgestiegen vom Himmel“ [Joh 6,38]) im vorausgehenden Gesprächsabschnitt (Joh 6,34-40) an und „murren“ (γογγύζω) wie einst das Volk in der Wüste (vgl. Ex 16,2.7; 17,3). Anlaß für das Murren ist der als Gegensatz zur irdischen Herkunft Jesu (Sohn Josefs) empfundene Gedanke des Herabsteigens „aus dem Himmel“. In der Frage „wie?“ (πῶς) klingt Mißbilligung und Ablehnung mit: „Mit welchem Recht sagt er ...?“ Oder: „Wie bringt er es fertig, zu sagen ...?“ Die Bezeichnung „Sohn Josefs“ kommt im Johannesevangelium nur hier und in Joh 1,45 vor. Das Problem, daß Jesus wegen seiner irdischen Herkunft nicht akzeptiert wird, zeigt sich später erneut am Laubhüttenfest (Joh 7,27.41.52).

In Joh 6,43-51 verteidigt Jesus seinen Anspruch gegenüber den „murrenden“ Juden. Diese Verteidigung läßt sich in zwei Teile gliedern: Joh 6,43-46 und 6,47-51.

<p>⁴³ ἀπεκρίθη Ἰησοῦς καὶ εἶπεν αὐτοῖς, Μὴ γογγύζετε μετ' ἀλλήλων.</p>	<p>⁴³ Jesus antwortete und sagte ihnen: Murre nicht untereinander!</p>
---	---

⁴⁴ οὐδείς δύναται ἐλθεῖν πρὸς με εἰ μὴ ὁ πατήρ ὁ πέμψας με ἑλκύσῃ αὐτόν, καὶ γὰρ ἀναστήσω αὐτόν ἐν τῇ ἐσχάτῃ ἡμέρᾳ.

⁴⁵ ἔστιν γεγραμμένον ἐν τοῖς προφήταις, Καὶ ἔσονται πάντες διδακτοὶ θεοῦ· πᾶς ὁ ἀκούσας παρὰ τοῦ πατρὸς καὶ μαθὼν ἔρχεται πρὸς ἐμέ.

⁴⁶ οὐχ ὅτι τὸν πατέρα εἶδρακεν τις εἰ μὴ ὁ ὢν παρὰ τοῦ θεοῦ, οὗτος εἶδρακεν τὸν πατέρα.

⁴⁴ Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht, und ich werde ihn auferstehen lassen am Letzten Tag.

⁴⁵ Es ist geschrieben bei den Propheten: Und sie werden sein alle Gelehrte Gottes. Jeder Hörende vom Vater und Lernende kommt zu mir.

⁴⁶ Nicht, daß den Vater jemand gesehen hat, wenn nicht der Seiende von Gott her, dieser hat den Vater gesehen.

Ähnlich wie zuvor in Joh 6,37-40 (wer zu Jesus kommt und an ihn glaubt, ist zugleich vom Vater Jesus „gegeben“) wird in Joh 6,44 betont, daß der Vater helfen, ja sogar „ziehen“ (ἐλκω- vgl. Joh 12,32; 21,6.11) muß, damit der Mensch zu Jesus kommt. In Joh 6,45 steht parallel dazu der Gedanke, daß der vom Vater Hörende und Lernende zu Jesus kommt. Das „Ziehen“ konkretisiert sich also in einer Unterweisung, wodurch der Mensch „Gelehrter“ (διδασκός) Gottes wird.

Nach dem Prophetenwort in Joh 6,45 (Jes 54,13) sind in universaler Weise alle dazu bestimmt, von Gott gelehrt zu sein und somit auch ein besonderes Wissen über Gott zu erlangen. Gottes Unterweisung geschieht allerdings nicht in irgendeiner Unmittelbarkeit, sondern vermittelt durch Jesus. Durch Jesus hört und lernt man vom Vater. Man kann sagen: Wer empfänglich wird für Jesu Botschaft und darin die Unterweisung des Vaters zu vernehmen beginnt, der wird mittels des Wortes Jesu vom Vater selbst „gezogen“.

Joh 6,46 betont ähnlich wie Joh 1,18 („Gott hat niemand jemals gesehen. [Der] Einzige, [der] Gott [ist], der Seiende zur Brust des Vaters hin, jener hat Kunde gebracht.“), daß Jesus Gott kennt wie sonst keiner. Weil Jesus der Einzige ist, der Gott gesehen hat, ist seine Botschaft für den Menschen wie Brot, das den tiefen Hunger nach Gott und seinem Wort stillen kann (zur Metaphorik von Gottes Wort als Nahrung vgl. Dtn 8,3; Am 8,11; Jer 15,16; Weish 16,26). Anders gesagt: Ohne Jesus wüssten wir nicht, wer Gott wirklich ist, und könnten wir in einer auch von Leid und Gewalt erfüllten Welt nicht konsequent und uneingeschränkt an einen liebenden Vater glauben. Jesus ist Nahrung für den Glauben an den Vater.

⁴⁷ ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὁ πιστεύων ἔχει ζωὴν αἰώνιον.

⁴⁸ ἐγὼ εἰμι ὁ ἄρτος τῆς ζωῆς.

⁴⁹ οἱ πατέρες ὑμῶν ἔφαγον ἐν τῇ ἐρήμῳ τὸ μάννα καὶ ἀπέθανον·

⁵⁰ οὗτός ἐστιν ὁ ἄρτος ὁ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβαίνων ἵνα τις ἐξ αὐτοῦ φάγῃ καὶ μὴ ἀποθάνῃ.

⁵¹ ἐγὼ εἰμι ὁ ἄρτος τῆς ζωῆς ὁ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ καταβαίνων ἵνα τις ἐξ αὐτοῦ φάγῃ καὶ μὴ ἀποθάνῃ.

⁴⁷ Amen, amen ich sage euch: Der Glaubende hat ewiges Leben.

⁴⁸ Ich bin das Brot des Lebens.

⁴⁹ Eure Väter aßen in der Wüste das Manna und starben.

⁵⁰ Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herabsteigende, damit man von ihm ißt und nicht stirbt.

⁵¹ Ich bin das Brot, das Leben gibt, das aus dem

<p>καταβάς· ἐάν τις φάγη ἐκ τούτου τοῦ ἄρτου ζήσει εἰς τὸν αἰῶνα· καὶ ὁ ἄρτος δὲ ὃν ἐγὼ δώσω ἢ σὰρξ μου ἐστὶν ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου ζωῆς.</p>	<p>Himmel herabgestiegene; wenn jemand ißt von diesem Brot, wird er leben in Ewigkeit; und das Brot, das ich geben werde, - mein Fleisch ist es für das Leben der Welt.</p>
---	---

Die Ich-bin-Aussagen in Joh 6,47-48.51 greifen das Thema von Joh 6,35 („Ich bin [ἐγὼ εἰμι] das Brot des Lebens. Der zu mir Kommende wird gewiß nicht hungern, und der an mich Glaubende wird gewiß nicht dürsten jemals.“) auf. Während in Joh 6,35 und 6,47-48 das „Glauben“ als Voraussetzung für die Gabe des Lebens gesehen wird, ist es nach 6,51 das „Essen“.

Joh 6,49-50 ist erneut dem Thema „Manna“ gewidmet. Im dritten Gesprächsabschnitt hatten Jesu Gesprächspartner dieses Thema eingeführt in Verbindung mit der Forderung, dass Jesus ein entsprechendes „Zeichen“ wirken soll (Joh 6,30-31). Jesus antwortete mit dem Hinweis, dass sein Vater das „wahre“ Brot vom Himmel gibt, das direkt von ihm her kommt und vom Himmel „herabsteigt“ (Joh 6,32-33). Nun wird ein neuer Akzent gesetzt. Der Nachdruck liegt in Joh 6,49-50 (ähnlich auch in Joh 6,58) auf dem Gedanken, daß man aufgrund dieses Brotes „nicht stirbt“.

Das Thema Manna erinnert an eine lebensbedrohliche Situation auf dem Weg des Volkes Israel durch die Wüste. Mit der Gabe des Manna (ebenso wie mit den Wachteln) hat Gott sein (im Glauben an ihn schwach gewordenes und „murrendes“) Volk vor dem Hungertod errettet. Die Gabe des Manna ist Zeichen dafür, daß Gott Macht hat, den Menschen am Leben zu erhalten in einer menschlich gesehen hoffnungslosen Lage. Dem einstigen Manna stellt Jesus das „wahre“ (ἀληθινός - bei diesem Adjektiv klingt mit: „wahrhaftig“ / „zuverlässig“ / „wirklich“) Brot vom Himmel gegenüber (Joh 6,32-33), durch das der Mensch gerettet wird und am Leben bleibt angesichts einer Bedrohung des Lebens, die noch viel radikaler ist als jene während der Wüstenwanderung Israels, nämlich der Bedrohung durch den irdischen Tod, dem kein Mensch entkommen kann. Auch die Generation der Väter, die das Mannawunder erlebt hatte, ist ihm nicht entkommen (Joh 6,49 und 58). Das „wahre“ Brot vom Himmel schenkt Leben über den Tod hinaus, Unsterblichkeit, ewiges Leben (Joh 6,49-50; 6,51.58).

Während der Ausdruck „Brot vom Himmel“ (Joh 6,31-32) in der Mannatradition Umschreibung ist für Brot, das durch wunderbares Eingreifen Gottes gegeben wird (also nicht buchstäblich vom Himmel selbst kommt), handelt es sich bei dem „wahren“ Brot vom Himmel um eine Gabe, die von Gott selbst und aus dem Bereich des Himmels kommt. Jesus vermittelt diese Gabe nicht nur, sondern sie ist im Grunde identisch mit seiner Person.

Wenn vom „Herabsteigen“ (καταβαίνω - dieses Verbum kommt in Joh 6,25-59 siebenmal vor und hat somit große Bedeutung) des Menschensohnes bzw. des Brotes die Rede ist, so kann darin nicht nur ein Anklang an die Inkarnation (Joh 1,14) vernommen werden, sondern auch an Jesu Weg, der bis zur Lebenshingabe führt.

Joh 6,51 leitet zu einem neuen Thema über: Das Brot, von dem bisher die Rede war, wird gleichgesetzt mit Jesu „Fleisch“ (σὰρξ). Die Ankündigung, dass Jesus das Brot „geben wird“ (δίδωμι - Futur), ist eine Wiederaufnahme der den Beginn des Gespräches bildenden programmatischen Ankündigung: Der Menschensohn wird eine Speise geben (δίδωμι - Futur), die ins ewige Leben bleibt (Joh 6,27 – erster Gesprächsabschnitt).

Ergebnisse

- Jesus, der Menschensohn, bringt / gibt das „wahre“ Brot nicht nur, sondern verkörpert es in seiner Person. Dieses Brot schenkt Leben über den Tod hinaus. Die Aussage „Ich bin (evgw, eivmi) das Brot des Lebens“ (Joh 6,35; 6,48; vgl. 6,51) unterstreicht: Der Geber selbst ist die Gabe. Das durch Jesus vermittelte ewige Leben beruht wesentlich auf personaler Beziehung.
- Das entscheidende Tun des Menschen besteht darin, an Jesus zu glauben (Joh 6,35; 6,47). Umschreibungen des Glaubens sind: zu Jesus kommen und die Speise essen, die er gibt. Dies kann auch so interpretiert werden: Ihn selber (und damit alles, was in seinem irdischen Wirken und in seiner Lebenshingabe zum Ausdruck kommt) annehmen und in sich aufnehmen wie lebensnotwendiges Brot.
- Der Glaube beruht zugleich auf dem Mitwirken Gottes. Gott „gibt“ Jesus die Menschen (Joh 6,37.39), er „zieht“ sie zu ihm (Joh 6,43), er „unterweist“ sie durch ihn (Joh 6,45).
- Bringt man Joh 6,51 (Jesus gibt sein Fleisch „für“ [ὕπὲρ] das Leben der Welt) in Beziehung zu Joh 15,13 („Größere Liebe als diese hat niemand, daß einer sein Leben gibt für [ὕπὲρ] seine Freunde“), so kann man sagen: Jesu Lebenshingabe bedeutet für den Glaubenden Nahrung auch in dem Sinn, daß seine Gewißheit genährt wird, zu Jesu Freunden zu zählen und vorbehaltlos geliebt zu sein.

Martin Hasitschka SJ

📖 Rudolf Schnackenburg, Das Johannesevangelium (HThK 4/2), Freiburg i. Br. 41985. Francis J. Moloney, The Gospel of John (Sacra Pagina 4), Collegeville MN 1998. Udo Schnelle, Das Evangelium nach Johannes (ThHK 4), Leipzig 1998.